

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 17 (1913-1914)
Heft: 8

Artikel: Paul Heyse † : 6. April 1914
Autor: Volkart, Otto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-662291>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Städte) existieren rund 25,000 Straßenhändler. Permanente und solche „auf Zeit“. Dabei ist noch zu bemerken, daß die Straßenhändler sich zum Großteil auf die Stadtteile der Eingeborenen beschränken. Natürlich wollen alle leben. Nun braucht ja solch ein Ägypter der niedrigen Volksklassen für seinen Lebensunterhalt einen unglaublich niedrigen Geldsatz. Ein paar kleine Piafter (1 kleiner Piafter ist $12\frac{1}{2}$ Centimes) genügen für die tägliche Ernährung. Und wenn der Mann selbst dieses Vermögen nicht erschwingen kann, dann bekommt er immer von Wohltätern etwas Gladenbrot geschenkt. Dazu trinkt er Nilwasser „unverfälscht von der Quelle“ und läßt sich in süßem Faulenzen von der Sonne bescheinen. Trotz all' dieser Anspruchslosigkeit huldigt aber auch der Ägypter dem Grundsatz: „Hab' ich“ ist besser als „hätt' ich“. Und darum nehmen alle Straßenhändler es mit der Ehrlichkeit nicht genau. Gewiß gibt es in der Zahl von 25,000 Mann einige, vielleicht auch viele ehrliche Männer, aber nach meiner jahrelangen ernststen Beobachtung kann ich sagen, daß die große Mehrzahl der Straßenhändler kein blankes Ehrentwappen hat. Dies ist eine in Ägypten allgemein bekannte Tatsache. Und leider beschränkt dieser edle Charakterzug sich nicht allein auf die Gilde der Straßenhändler, sondern er ist t y p i s c h für den Ägypter der unteren Volksklassen. Der Gang zum Übervorteilen und zum Überlisten liegt eben dem Manne im Blut. Sei es nun, daß der Holzkohlenverkäufer die Kohle mit Steinen mengt oder daß der Mehlverkäufer das Mehl gehörig mit Gips „staubt“ oder daß der „Seth“ Lieferant geruchlos gemachtes Petrol als Öl verkauft (was o f t vorkommt) — es zeigt sich überall derselbe Typus. Und bis jetzt hat keine ägyptische Regierung versucht, mit einem Gesetz dem Schwindelsystem zu steuern. Denn: Es war, ist und wird wohl so bleiben! Allerdings hört man von Zeit zu Zeit von einem Anlauf, bei einem gar zu offenen Schwindel wird hin und wieder ein Exempel statuiert, aber gar bald verläuft die Aufrassungsanstrengung im Sande. Man darf eben nicht vergessen, daß der Orientale alles gottergeben auf sich nimmt. Ich fragte einmal einen höheren eingeborenen Beamten: „Kann die Regierung nichts dagegen machen?“ „O ja, es wird ein Gesetz ausgearbeitet.“ „Wird dasselbe helfen?“ Da sah der Mohamedaner mich an und erwiderte mit stumpfer Gleichgültigkeit: „Zuschallah!“ (So Gott will!)

Paul Henze †.

6. April 1914.

Die Flamme, die zum Höchsten weist
Und Anmut, frohgewohnt zu fliegen,
Herzinnigkeit, ein feiner Geist —
Sie grüßten all aus deinen Zügen.

Ist's wahr, daß diese edlen Hände,
Die rastlos gaben bis zum Tod
Und schenken wollten ohne Ende,
Nun lindern fürder keine Not?

Doch was der Seele Dir entfloßen
Von stolzer Kunst, kann nicht verwehn;
In zarter Form hast du gegossen
Das vollste, menschliche Geschehn.

Otto Volkart.